

# Gemeinnützige Blätter.

(Zur vereinigten Osner und Pesther Zeitung.)

1832.

XLVIII.

14. Juni.

Die liebe Blüthenjugend werde  
Vom Lob' ermuntert und gekrönt;  
Sie ist's, die immerfort die Erde  
Befruchtet und zugleich verschönt.  
Das Alter, dem der Lenz verfloßen,  
Seh, wenn sich's wohl durchsommert hat,  
Froh dessen, was es froh genossen,  
Und selbst sich nun sein Patronat.

Conspectus thermarum Budensium.  
Auctore Franc. Xav. Linzbauer, Medic. Do-  
ctore, et h. t. ad R. sc. Universit. Pestiensem Pro-  
fessorum Chemiae et Botanicae Assistente. Budae,  
typ. Typogr. R. Univ. Hung. 61 S. in Gr. 8.  
(Dedicirt, mit überschwänglichem Dankerguß,  
dem hochwohlgeb. Hrn Michael v. Lenhossék, k.  
Ung. Statth. Rath, Landesprotomedicus oc.) —  
Unsere besten, freundlichsten Gefühle erschließen  
sich, so oft wir Gelegenheit haben, jungen, be-  
scheidenen Männern von Talent, Fleiß und  
guten Vorsätzen beim Antritt ihrer praktischen  
Laufbahn behilflich an die Hand zu gehen. Dieß  
ist nun hier der Fall. Und zwar ist es diesmal  
ein geborner Osner, den wir, aus ganzem Her-  
zen, mit voller Überzeugung von der Gerechtig-  
keit seiner Ansprüche auf unsere Dienstwilligkeit,  
der öffentlichen Aufmerksamkeit empfehlen; em-  
pfehlend zugleich seine recht brave, als Übersicht  
genügende, Bearbeitung eines Thema's, das eben-  
falls Osner ist, und eine der ersten Merkwürdig-  
keiten dieser Hauptstadt, einen reellen, unverfieg-  
baren Vorzug derselben vor allen Städten Un-  
garn's, betrifft. Wahr ist's, in Ansehung der  
Bearbeitung, daß dem Verf. viele und gute lite-  
rarische Quellen, auch wohl vorauszusetzende Ver-  
trautheit mit den Eigenthümlichkeiten seiner Va-

terstadt, zu Gebote standen; aber er hat diese Hilfsmittel gut erforscht, gut verwendet; er hat die Resultate zweckmäßig geordnet und bezieht; und die durchgängig hervorleuchtende Reinheit seiner Gesinnungen (der ächte Adel der Menschheit) wird seinen BerufsVerdiensten wohl zu Statten kommen. Noch bemerken wir, daß Hr Lingbauer am 9. d. auf die übliche feyerliche Weise von der Pesther k. Univ. zum Doctor Medicinae promovirt wurde, und daß vorliegende Abhandlung seine InauguralDissertation ist. Die Promotion war auf den 2. Juni festgesetzt gewesen, aber der für die Annalen der Pesther Universität, und der ganzen Stadt, so schwarz bezeichnete Eintritt dieses Monats, — Prof. Haberle's schändliche Ermordung, — verursachte jenen Aufschub. Haberle konnte, wegen seiner liebevollen Gutmüthigkeit, von allen, mit denen er Umgang pflegte, besonders von jungen Leuten, als ihr Wohlthäter angesehen werden; als solchen documentirte er sich auch durch sein Testament, das er zur Zeit der CholeraSeuche verfaßte; und auch Hr Lingbauer (s. den Titel seiner Abhandlung) ist gleichsam ein wissenschaftliches Vermächtniß von ihm an die Universität. — Den Druck der Schrift können wir recht schön nennen, und die Nonpareille (Perlschrift), die uns von Seite der Univ. Buchdruckerey hier zum erstenmal im Gebrauch vor die Augen kommt, nimt sich recht niedlich, auch gut lesbar, (für unser Auge wenigstens), aus.

Denkw. Aus RheinPreußen. »In Harfswinkel, im RegierungsBezirk Münster, hatte am 13. April der KleesaamenMarkt, der sich mit jedem Jahre hebt, eine große Menschen-Masse herbeigezogen. Es waren 300 Säcke, à 250 Pfd, also 75,000 Pfund Kleesaamen, beisam-

men und Nachmittags 5 Uhr sämtlich verkauft. Der Preis pro Sack war 30 bis 34 Thaler, bedeutend geringer als im vorigen Jahre, weil der Kleesaamen im vorigen Jahr sehr ergiebig gerathen und durchgängig von guter Qualität war. Aus den Rheingegenden war diesmal nur Ein Wagen mit 14 Sack gekommen, da der dortige Kleesaamen wegen seiner geringen Qualität wenig Beifall findet.“ (Im PreisCourant der Ungarischen Landes-Producte, die letzters auf dem Pesther Jahrmarkte vorkamen, (s. Nr 47 uns. Ztg), fanden sich auch die Rubriken „Kleesaamen“ und „Leinsaamen“, aber leer; natürlich wegen der Jahreszeit.) — **H o l s t e i n** (Dänisch.) Es gibt in Deutschland nicht leicht so große Güter als in Holstein. Meyer in seinen „Reisefkizzen“ (Frankf. a. M. 1831) beschreibt ein solches, das einem Hrn Schwerdfeger gehört. Es hatte 70 Pferde und 350 Kühe, und beschäftigte 72 Menschen. Die Größe beträgt 4,000 Tonnen à 240 Qu.Ruthen, oder 7,000 Morgen (Joch). Jährlich werden 7 = bis 8,000 Tonnen (à 2¼ n. östr. Meßen) Getreide geerntet, täglich mindestens 150 Pfd Butter (Holstein'sche Butter weit und breit berühmt) und 4 bis 7 Käse von 5 = bis 26 Pfd gewonnen. In den KunstTeichen bei dem Gute werden jährlich 50 = bis 55,000 Pfd Karpfen gefischt. — Aus **N o r d A m e r i k a**, 9. April. Eine BaltimoreZtg erzählt: „In den letzten Tagen des März kam eine Gesellschaft von jungen Leuten aus Osten in hiesiger Stadt an, die im Begriff sind, nach dem äußersten Westen unseres Landes zu wandern, um sich am ColumbiaStrom anzusiedeln. Ihre Reisewagen, drey an der Zahl, waren von eigenthümlicher Bauart; der Kasten der Wagen war nämlich dazu eingerichtet, bei

dem Passiren von Flüssen auch als Boot zu dienen, indem die Räder abgenommen und hineingelegt werden konnten.“ (Wenn von Amerika, dem Lande der Freyheit, die Rede ist, so vergesse man nicht, daß dieses Wort daselbst in vielen großen Gegenden noch die Bedeutung der Wüste hat. Frey noch ist dort der Boden vom Kunstzwang des gesellschaftlichen Lebens, das für den Zustand der Länder und Völker noch mehr Veränderungen veranlaßt und nöthig macht, als im Familienkreise. Der gesunde MenschenVerstand sieht so etwas leicht ein und fügt sich, wie in Tausend andere Nothwendigkeiten, auch in diese. Klausen und Abenteurer hingegen werden immer nur im Unheil der Welt ihr Heil suchen. — Die Civilisation erfordert, je größer ihre Wohlthaten sind, desto größere Opfer. Wir empfehlen zum Nachlesen Pfeffel's lehrreiche Fabel „Die Hunde“; wir empfehlen Pfeffel's Fabeln überhaupt; besonders angehenden Dichtern zur Selbstprüfung. Solche Dichtungen erzeugen zu können, das bezeugt poetische Anlage und Sprachbildung; dahingegen sind die meisten sogenannten Gedichte (besonders die reimlosen, die mühelosen) nichts weiter als Kindereyen und Zeitverderb.)

Warnung. Aus Brüssel, 29. Mai. „Am 24. d. ereignete sich in Lille folgender Unglücksfall: In einer Spinnmaschine sollte etwas von einem Schlosser reparirt werden. Der Fabrikherr gab Befehl, die Dampfmaschine zu hemmen; allein der Schlosser wollte, aus falschem Eifer, diesem Befehle zuwider, und trotz allem Zureden der Arbeiter, die Reparatur während die Maschine im Gang blieb vornehmen. Der Unglückliche zog nicht einmal die Blouse aus, und sie wurde sein Verderben; denn durch diese ward er von der Ma-

schine ergriffen, mehrmals um die Walze herumgerissen, und als man ihn herausnahm, war er todt.<sup>a</sup>

Nach Freyheit sehnt sich Euer Heil?  
Was hindert Euch, sie zu erlangen?  
Doch frey zu seyn vom Vorurtheil,  
Damit erst hab't Ihr anzufangen;

Und eh' Ihr Euch an Großes wagt,  
Erst Eyre Kräfte lern't bedenken,  
Das heißt: wenn Euch der Dünkel plagt,  
Geübt ihn wisset zu beschränken;

Und wenn sich Euer Uebermuth  
Aufwerfen will zum Rath von Staaten,  
Zubörderst, heispielweise, gut  
Euch selber wisset zu berathen;

Sonst — wäret Ihr auch ganz allein  
In Paradiesen, oder Wüsten —  
Vergeblich wünscht Ihr, frey zu seyn,  
Denn Sklaven seyd Ihr von Gelüsten.

**Zeitgeist.** Der 26. Mai, an welchem Tag Bayerns unvergleichlicher König Maximilian I. im J. 1818 dem Lande seine jetzige Constitution gab, veranlaßte dießmal in ganz Bayern, besonders in den Rheinprovinzen, verschiedene Volksfeste. Wie es dabei zugegangen, werden wir weiterhin melden. (Den Geist derselben bezeichnet in unserer heutigen Ztg der Artikel Manheim.)

**KunstDenkw.** Aus Paris, 27. Mai. „Am 21. d. verlas in der Akademie der Wissensch. Hr Dupin Bemerkungen über die Obelisken zu Theben (Aegypten), welche jetzt nach Frankreich gebracht werden. Der Luror, das Schiff, auf welchem dieselben transportirt werden sollen, geht nur 6 Fuß tief ins Wasser; dennoch konnte er nur mit der größten Mühe den Nil hinauf gebracht werden. Einmal bedurfte es dreyer Tage, um eine halbe Meile zu machen, weil er fortwährend von dem seichten Grunde losgearbeitet werden mußte. Um den größten Obelisk in das Fahrzeug zu

bringen, mußte man eine schiefe Ebene von 280 Metres Länge construiren, wozu zwey Hügel abgetragen, sechs Häuser niedergedrückt und geschleift werden mußten. Man verwendete dazu 800 Arbeiter; ihre Thätigkeit ward aber sehr dadurch erschwert, daß die Cholera unter den Leuten ausbrach und sie sehr entmuthigte. Endlich gelang es, den Obelisken, der 250,000 Kilogramm (5,000 Centner) wiegt, in das Fahrzeug zu bringen, und zwar indem er durch einen Mechanismus gesenkt und herabgelassen wurde, der nur 8 Menschen zur Leitung erforderte. Hr Dupin ist der Meynung, daß der geschickte Ingenieur Lebas, welcher den Bau geleitet hat, dafür zum Concurrs bei der Preisbewerbung im Fach der Mechanik zugelassen werden könne. Hr Girard bemerkte dagegen, daß die Arbeiten der alten Aegypter, um Obelisken von dem Ort, wo sie gehauen wurden, bis nach Theben zu transportiren, viel bedeutender gewesen seyen, da man sie den Theil des Nil habe hinunter schiffen müssen, wo sie den letzten Katarakt, der damals viel größer war als jetzt, passiren mußten. Hierauf entgegnete Hr Dupin, er wolle den Ruhm der alten Aegypter in Ausführung kolossaler Arbeiten nicht bestreiten, bemerke aber, daß die tyrannischen Könige dieses Landes dazu viele Tausend Sklaven, auf deren Leben man nicht sonderlich achtete, verwendet hätten, während Hr Lebas nur sechszehn Zimmerleute zu Dienste standen, Hr Geoffroy St. Hilaire bemerkte, daß die Denkmäler der alten Aegypter eine hohe Idee von der Civilisation dafselbst geben müßten. Als die Franzosen nach Aegypten vordrangen, wollten sie ein Fragment einer alten kolossalen Statue von Kieselstein, welche sich zu Theben befand, mitnehmen. Dieses

Werk, welches die Bewunderung der alten Völker erregt hatte, war durch die Armee des Cambyses umgestürzt worden, doch hatte dieselbe es nicht zerstören können. Die Franzosen wollten nur die Hand des noch vorhandenen am Boden liegenden Armes mitnehmen, allein nachdem mehrere Tage gearbeitet worden war, hatte man erst einen Einschnitt von einigen Linien zu Werke gebracht, das heißt die Masse ein wenig angekrast.“

Ueber WasserCur. (Bschl. aus den N. XLIV, XLV, XLVI, XLVII.) „Es gehört aber 3.) der Prof. Dertel zu den Unverständigen, wenn er durch's kalte Wasser die Lithotriptik und die mechanischen Hilfsmittel bei Verkrümmungen zu ersetzen sucht. Der Stein verlangt nach seiner verschiedenartigen chemischen Mischung verschiedene Gegensätze, um aufgelöst mit der Harnausleerung fortgeschafft zu werden. Und wenn das nicht gelingt, ist die Operation nöthig, die nach Umständen bald in Lithotriptik, bald in dem Blasenschnitt bestehen wird. Das Wasser ist ja kein Universalauflösungsmittel! Er weiß nicht, daß ein gestörtes Lebensverhältniß der Muskeln eine Hauptursache der Verkrümmungen ist, indem die Muskeln der einen Seite durch irgend einen Umstand ein Übergewicht über ihre Antagonisten erlangt haben und daher die Knochen mehr nach ihrer Seite hinziehen. Ohne Rücksicht auf dieses Verhältniß will er aber das ganze Glied, bei Verkrümmungen der Wirbelsäule den ganzen Rücken, mit kaltem Wasser waschen. 4.) Prof. Dertel ist ein gefährlicher P f u s c h e r, ein D u a c k s a l b e r. Welche Gefahren daraus hervorgehen können, wenn er das Publikum öffentlich auffordert, nicht auf ärztliche Bedenklichkeiten zu hören, wer sieht das wohl nach meiner obigen kurzen Darstellung der

Cautelen bei Anwendung des kalten Wassers nicht ein? Und wenn er selbst Hand an's Werk legt, und, wie er vorgibt, Kranke behandelt, so treibt er die offenbarste Pfüscherey und wird bei seiner Unwissenheit und Einseitigkeit über lang und kurz großen Schaden anrichten. 5.) Der Prof. Dertel handelt ferner gewissenlos, weil er Sachen unternimmt, die er als Philolog nicht versteht; weil er das Vertrauen der Kranken zu ihren Aerzten zu schwächen sucht, und weil er endlich seinen Beruf jedenfalls dadurch vernachlässigt, daß er so viele Zeit und Aufmerksamkeit auf einen Gegenstand richtet, der mit seinem Amte nicht in der geringsten Beziehung steht. Ueberlasse er doch das den Aerzten! Möge sich der Prof. Dertel hiedurch bestimmen lassen, sein Versprechen, ein System der Wasserheilkunde an's Tageslicht zu fördern, doch ja unerfüllt zu lassen. Wir sehnen uns nicht darnach. Dr. R.“ (Wir freuen uns, daß hie-mit ein Arzt, wohlmeinend, populär und unbefangen seine Stimme über die Heilkräfte des kalten Wassers abgegeben hat. Unbefangen; denn er selbst, wie jeder Vernünftige, bekennt sich (s. Nr XLIV) zu der Heilsamkeit dieses göttlichen Mittels; aber unfehlbar und universal ist es nicht. Nur Ein solches Mittel gibt es wider alle, körperliche sowohl, als Seelen-Leiden; es ist der — Tod.

M i s c e l l e. Aus M ü n c h e n, 31. Mai. „Sir Walter Scott, samt seinem Sohne, aus Italien gekommen, befindet sich seit vorgestern hier, wird aber nicht lange verweilen.“

#### E h a r a d e.

Zwey Laute, scharf, links oder rechts,  
Zum Kamme braucht man sie, zum großen;  
Und so zugleich (doch scharfer spricht's),  
Zwey Seiten schief zusammenstoßen.

Log. Nro 47. Bauch. Auch.